

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 45  
  
**Rubrik:** Schweizerische Staatsmänner in der Karikatur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweizerische Staatsmänner in der Karikatur



I. Bundesrat Dr. J. M. Musy

Manchmal fahren diese Wagen auch, aber immer mit Verspätung. Die Frömmere der schwarzgelben Herrschaften werden von Zeit zu Zeit in die Schweiz geschickt, um hier ihren Kollegen zu erzählen, wie gut es zu Hause geht, seitdem das christliche Regiment die Zügel führt. Die anderen, zuhause gebliebenen, tragen ihren Jörn ins Wirtshaus, in die Klokken oder drohen mit Streik, der immer vorzeitig abbricht. Was will dann das gemüthvolle Volk, wenn es keinen Mist und keine Gülle mehr hat? Seipel hat das Kloster endgültig verlassen und geht feck hinter dem Pfluge einher, der Seelenanger beackert. Dazu singt er ein paar fröhliche oder fromme Ostänzerl, hebt die Soutane und jauchzt à la Ganghofer „Dulio, dulio!“, worauf die Völkherbundsherren dem Pamp eine neue Schwarte zulegen.

In U n g a r n dreschen sie in den Zeitungsredaktionen leeres Stroh. Kein Wunder, wenn die Regierungszensur mit dem Blaustift in den Manuskripten verheerend mütet und zudem mit echt gouvèrnementaler Langsamkeit. Für die Zita und ihre zahlreichen Sprößlinge wird gegenwärtig ein kugelsicherer Palast gebaut. Statt Mörtel verwenden die Baumeister das Blut der gemordeten Opposition. Der Reichsverweser Horthy wird dafür besorgt sein, daß die Fassade dieses neuen Konkurrenzunternehmens mit der le-

gitimen Burg wie übrigens ganz Ungarn gut kaiserlich tren angestrichen werden. Ludendorff wird als erfahrener Pinsel Horthy helfend zur Seite stehen. Bereits merkt man überall die Hand des blau Bebrillten, der blind über die Grenze kam, daß etwas Neues in Budapest los ist. Er hat eine neue Judenschlächtereie aufgetan und seither hinken die unsicheren Kantonalisten nicht mehr bloß auf einem Bein, sondern auf beiden, denn alle Behen sind ihnen unliebsam breit getreten worden.

In S p a n i e n raucht sich Primo de Rivera aus einer ungeheuren Friedenspfeife halb zutode, denn so ungemüthlich wohl ist ihm schon lange nicht mehr gewesen als jetzt, wo er den verdamnten Krieg mit Marokko seinem freundlichen Nachbar Frankreich abtreten konnte. „Mag das süße Frankreich nun mit den Teufeln von Kabylen fertig werden“, grinst der Diktator zynisch und stößt eine Dampf-wolke aus, ob derer heizigem Qualm das ganze Land ins Nießen gerät. „Ein starker Tabak“, raunen sich die Geknechteten zu; aber laut wagen sie es dennoch nicht zu sagen, der König Alfonso könnte sie sonst hören. Er ist über den Memoiren des Herrn Tirpitz so fest eingeschlafen, daß ihn selbst seine andalusischen Tänzerinnen nicht aus dem tiefen Traum zu wecken vermögen.

Gilarius